

Zeitschrift:	Kunst+Architektur in der Schweiz = Art+Architecture en Suisse = Arte+Architettura in Svizzera
Herausgeber:	Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte
Band:	55 (2004)
Heft:	3: Tessiner Baumeister in Polen und Russland = Les maîtres d'œuvre tessinois en Pologne et en Russie = Costruttori ticinesi in Polonia e in Russia
Artikel:	Domenico Trezzini und St.Petersburg : soziales Umfeld und Alltag eines Tessiner Architekten im 18. Jahrhundert
Autor:	Malinovski, Konstatin
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-394279

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Domenico Trezzini und St. Petersburg

Soziales Umfeld und Alltag eines Tessiner Architekten im 18. Jahrhundert

Der Tessiner Domenico Trezzini (ca. 1670–1734) ist der erste Architekt, der in der 1703 neu gegründeten Stadt St. Petersburg tätig war. Dank zahlreicher Dokumente kann ein detailliertes Bild von seiner familiären und materiellen Situation, seinem Verhältnis zu Zar Peter dem Grossen, zum St. Petersburger Gouverneur sowie zu den Arbeitskollegen gezeichnet werden. Dem Ausländer und Wegbereiter Trezzini, der sich ganz in den Dienst seiner neuen Heimat stellte, gelang es, nicht zuletzt dank seiner guten Sprachkenntnisse, sich vollständig in Russland zu assimilieren.

Die 1703 gegründete Stadt St. Petersburg bot Architekten und Handwerksmeistern aus vielen Ländern ein reiches Betätigungs-feld (Abb. 1). Sie kamen aus der Schweiz, Italien, Frankreich, Deutschland und Holland und brachten aus ihrer Heimat eigene Erfahrungen, Traditionen und entsprechende architektonische Vorlieben mit. Eine herausragende Rolle beim Bau der neuen russischen Hauptstadt spielten die Zuwanderer aus dem Kanton Tessin.

Aufträge

Am 1. April 1703 unterzeichnete der russische Gesandte am dänischen Hof, Andrej Petrowitsch Ismailow, mit dem Tessiner Bau-meister Domenico Trezzini (ca. 1670–1734) in Kopenhagen einen Vertrag, in dem unter anderem folgende Regelung für dessen Entlohnung vorgesehen war: «Für seine vollkommene Kunstfertigkeit sage ich ihm im Namen Seiner Kaiserlichen Majestät ein Monatsgehalt von 20 Dukaten zu, das ihm das ganze Jahr über zu zahlen ist, beginnend am 1. April 1703 [...]. Darüber hinaus sage ich zu, das Gehalt zu erhöhen, sowie er seine Kunst und Meisterschaft unter Beweis gestellt hat [...]. Desgleichen sage ich dem genannten Trezzini zu, dass es ihm, sollte er eine Zeit lang nicht mehr dienen wollen oder die hiesige Luft seiner Gesundheit scha-

den, freisteht, zu reisen, wohin er möchte, und dass er ein Entlas-sungspapier oder einen Schutzbefehl erhält und keinerlei Hinder-nisse in den Weg gelegt bekommt [...], damit seine Reise in sein Vaterland frei und schnell vonstatten gehe.»¹

Domenico Trezzini (Abb. 2) arbeitete in der 1706 gegründeten Kanzlei für den Festungsbau, die 1723 in Baukanzlei umbenannt wurde. In den ersten Jahren bezeichnen ihn die Urkunden als «Meister für Architekturangelegenheiten». Erst ab 1708, nach dem Baubeginn der Peter-und-Paul-Festung (Abb. 3), wurde er «Architekt» genannt.³ Die Tessiner begegneten harter Konku-renz. Zur gleichen Zeit waren viele andere Architekten und Bau-meister aus dem In- und Ausland in St. Petersburg tätig, welche die gleiche Arbeit leisten konnten. So sahen sich die Tessiner ge-nötigt, sich immer wieder neu mit Projekten, Arbeitseifer und Können zu behaupten und ihr Recht auf die Ausführung des einen oder anderen Projektes durchzusetzen. Trezzini hatte so promi-nente Konkurrenten wie den Franzosen Jean-Baptiste Alexandre Le Blond (1679–1719), die Italiener Niccolo Michetti (ca. 1675–1759) und Gaetano Chiaveri (1689–1770) sowie den Deutschen Andreas Schlüter (1660–1714), mit deren Entwürfen er sich messen musste.

Die Aufträge wurden unter den Architekten der Kanzlei höchst ungleichmäßig verteilt. Trezzini leitete den Bau der grössten und wichtigsten Objekte. In den 30 Jahren, die er in St. Peters-burg arbeitete, entwarf er die Pläne für zahlreiche Gebäude un-terschiedlicher Bestimmung und Größe und beaufsichtigte ihre Ausführung. Dazu gehörten der imposante Komplex der Peter-und-Paul-Festung, in deren Zentrum er das höchste Bauwerk Russ-lands, die Peter-und-Paul-Kathedrale, errichtete, sowie die mächtigen Gebäude der Zwölf Kollegien und des Militärhospitals, aber auch kleinere Privathäuser und Wirtschaftsbauten (Abb. 4).

Trezzinis Untergebene und Vorgesetzte

Trezzini behandelte im Unterschied zu vielen anderen ausländi-schen Fachleuten seine russischen Mitarbeiter mit Respekt und war ihnen zugleich Ausbilder und Leiter. Da er von morgens bis

1 Stadtplan von St. Petersburg, 1716–18, Farbstich, Staatliches Museum der Geschichte St. Petersburgs.



abends von russischen Lehrlingen und Handwerkern umgeben war, eignete er sich mit der Zeit die russische Sprache an und kam bei der Arbeit ohne Dolmetscher aus. Nur bei Trezzini findet sich über einen Zeitraum von gut zwei Jahrzehnten keine einzige Erwähnung eines Dolmetschers. Ausser seiner italienischen Muttersprache beherrschte Trezzini die deutsche, französische und russische Sprache. Ein Beleg dafür ist die russische Übersetzung der Notiz eines französischen Handwerkers an den Oberkommissar Senjawin über eine Geldauszahlung. Auf der Rückseite des Blattes steht: «Übersetzt von Architekt Trezzini».⁴

Den respektvollen Umgang mit den russischen Arbeitern, die seine Projekte verwirklichten, dokumentiert Trezzinis Bericht an die Baukanzlei, in welchem er darum ersucht, «dem Zimmermann Nikita Gerassimow und seinen sieben Gesellen, die bei der Errichtung der Turmspitzen der Peter-und-Paul-Kathedrale und der Dreifaltigkeitskirche eingesetzt waren, für ihre mutige Arbeit in grosser Höhe entgegen früherer Entlohnungen über das festgelegte Gehalt hinaus [...] je vier Rubel und sechzehn Altyn in vier Auszahlungen pro Mann» zu entrichten.⁵

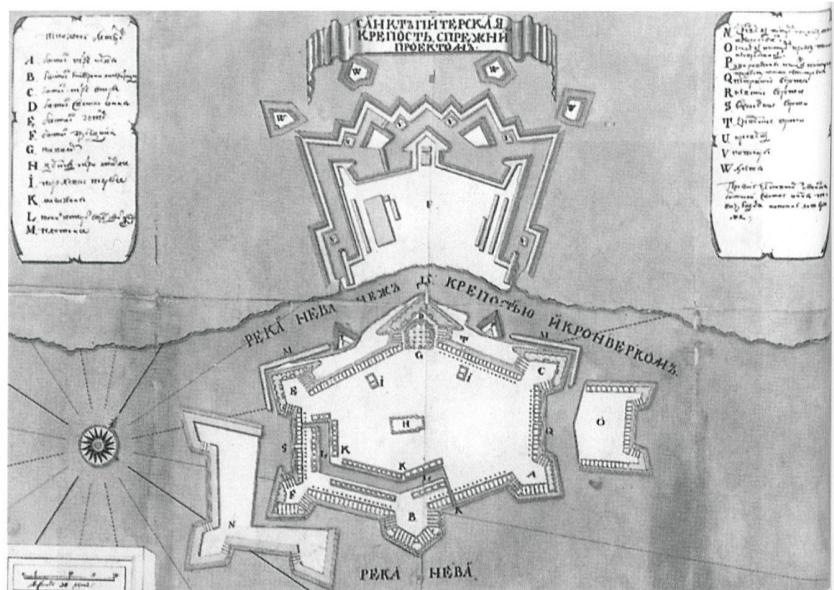
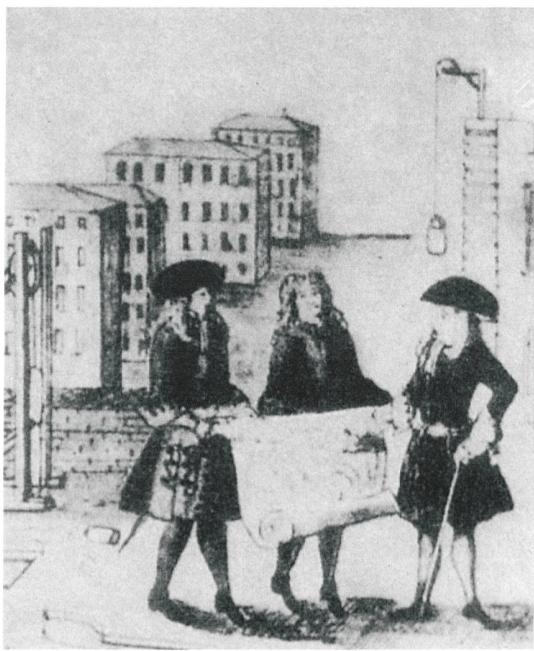
Trezzini hatte durch seine Arbeit engen Kontakt zu Zar Peter dem Grossen und dem Generalgouverneur von St. Petersburg, Alexander Danilowitsch Menschikow. Von ihnen erhielt er seine Aufträge in Form von Erlassen und Befehlen, ihnen legte er seine Entwürfe zur Genehmigung vor. So «geruhte Seine Kaiserliche Majestät» am 27. März 1718, «Seine Durchlaucht [Menschikow – Ergänzung des Autors] kommen zu lassen. Seine Durchlaucht traf mit dem Architekten Trezzini zur selben Stunde ein, und im Gespräch wurden die für verschiedene Bauten angefertigten Risse betrachtet.»⁶ Am 8. Mai desselben Jahres «traf seine Kaiserliche Majestät um 10 Uhr ein, und während man die vom Architekten Trezzini mitgebrachten Zeichnungen betrachtete, fuhr man unter zufriedenen Gesprächen gemeinsam ab [...]».⁷

Im September und Oktober des Jahres 1718 besuchte Peter der Große Trezzini in seinem Haus in der 2. Linie (gemeint Häuserzeile) der Basilius-Insel (Wassiljewski-Insel) und unterhielt sich mit dem Architekten über Bauvorhaben, die nach dem Tod

des Zaren 1725 von Menschikow geleitet wurden (Abb. 6).⁸ So erstattete am 29. September 1726 «Trezzini, Oberst der Fortifikation, in einer Barke [auf dem Fluss Newa – Ergänzung des Autors] Seiner Durchlaucht an Hand von Zeichnungen Bericht über verschiedene Bauvorhaben, woraufhin Seine Durchlaucht die Resolutionen verfassen liess».⁹ Die Zitate zeigen, welch strenger Kontrolle Trezzinis schöpferische Arbeit unterworfen war.

Eine enge freundschaftliche Beziehung verband Trezzini mit dem Oberkommissar und späteren Direktor der Baukanzlei Uljan Akimowitsch Senjawin. Das Verhältnis entsprach weniger einem hierarchischen zwischen Vorgesetztem und Untergebenem, sondern eher einer Freundschaft zweier Gleichgesinnter, die an einem Strang zogen und sich häufig miteinander berieten. Am 4. April 1720 schreibt Trezzini an Senjawin: «Heutigen Tages kam auf Geheiss von Euer Wohlgeboren ein Soldat aus der Kanzlei, der mir den Befehl überbrachte, ich solle zu Euer Wohlgeboren in die Kanzlei fahren, woraufhin ich melde, dass ich zur Stunde nicht in der Kanzlei sein kann, dieweil mir Seine Kaiserliche Majestät aus der Admiralität hat befehlen lassen, einige Zeichnungen in aller Eile zu machen, zu einer anderen Zeit komme ich gerne. Und wenn es Euer Wohlgeboren keine Mühe bereitet, nach Verlassen der Kanzlei in die Stadt [gemeint die Festung – Ergänzung des Autors] zu fahren, so wäre ich froh, da ich mit Euer Wohlgeboren über einige Arbeiten beraten muss.»¹⁰

Wie kam es, dass alle bedeutenden Bauwerke St. Petersburgs im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts von Domenico Trezzini errichtet wurden? Er war doch kein «Chefarchitekt» in der Stadt, wie es öfters in der Literatur steht, ja, war nicht einmal der Begabteste unter den Baumeistern, die in der neuen Hauptstadt arbeiteten. Doch an Gewissenhaftigkeit, Fleiss, Energie und Ergebenheit für Russland und die Pläne Peters des Grossen übertraf Trezzini zweifellos alle Architekten, die zur gleichen Zeit mit ihm an den Newaufern tätig waren, wie aus den Urkunden deutlich zu ersehen ist. In jener Epoche gaben offenbar diese Eigenschaften den Ausschlag. Deshalb stehen das zweite und dritte Jahrzehnt der Erbauung von St. Petersburg ganz im Zeichen Trezzinis.



Die Persönlichkeit Trezzinis im Spiegel der Schriftquellen

Trezzinis tägliche Arbeit war bisweilen weit entfernt von künstlerischem Schaffen. Der sumpfige Morast unter den Füssen und die unwirtlichen Verhältnisse in der entstehenden Stadt mit den wild wuchernden Laubhütten und Katen liessen ihm keine Möglichkeit, sich von den täglichen Sorgen loszureißen. Jeden Tag besichtigte er seine Bauobjekte, die auf verschiedenen Inseln verstreut waren: auf der Basilius-, der Stadt- und der Admiralitätsinsel sowie auf der Wyborger Seite. Obwohl ihm von der Baukanzlei ein Boot mit Ruderern zugewiesen war, erforderten die Fahrten viel Zeit. Er musste alles persönlich beaufsichtigen: die Qualität der angelieferten Baumaterialien, den Vorrat an Material und die rechtzeitige Bestellung neuen Materials sowie die Qualität der ausgeführten Arbeiten. Ausserdem musste er Lehrlinge unterweisen und die Zeichnungs- und Modellbauwerkstätten leiten, wo seine Projekte Anschaulichkeit erhielten.

Unter den abertausend Dokumenten der Baukanzlei hat man einen Brief von Trezzini selbst und einen über ihn entdeckt, die eine Vorstellung von seiner Persönlichkeit geben. Im Juli 1726 wurde dem Fürsten Menschikow, der sich gerade in Riga aufhielt, berichtet, dass «im Winterhaus das erste Appartement noch nicht ausgeführt ist und die Maurer mangels Arbeitsanweisung blau machen und nichts tun». Vom Zorn des durchlauchtigen Fürsten erfuhr Trezzini vom Petersburger Kommandanten, Generalmajor J. I. Faminzyn, dem er zur Antwort schrieb: «Wie Euer Exzellenz bekannt ist, schufte ich bei jener Arbeit unermüdlich vom frühen Morgen bis zur Nacht, weshalb die Maurer bei mir nicht blau machen können, da ich auch ständig mit bestimmten Gesellen und Lehrlingen den Bau vermesse und alles Nötige ohne Unterlass mit all meiner Sorgfalt zeige und mit all meinem Eifer für die Vorräte an Baumaterialien sorge, das erste Appartement [Etage – Ergänzung des Autors] aber wird fertiggestellt sein, wenn die Zeit dafür mit Gottes Hilfe reif ist, denn das Gebäude ist gross, und man kann es nicht plötzlich hochziehen, wie man schnell mal auf den Markt geht und einen Kalatsch [Weissbrot – Ergänzung der

Übersetzerin] kauft, sondern es dauert längere Zeit, und die Arbeit wird von Soldaten ebenso ausgeführt wie während der Anwesenheit Seiner Durchlaucht, Euer Exzellenz brauchen dieshalb nichts zu befürchten oder sich zu bekümmern, denn wenn es bei jener Arbeit etwas zu beanstanden gibt, dann werde ich allein Rechenschaft ablegen müssen, da mir dieser Bau durch den Erlass Ihrer Kaiserlichen Majestät und den Befehl seiner Grossfürstlichen Durchlaucht aufgetragen ist, den ich zu verantworten habe.»¹² Damals war es sehr ungewöhnlich, dass ein doch eher rangniedriger Mann so viel menschliche Würde und so grosse berufliche Verantwortung an den Tag legte. Trezzini sollte Recht behalten: schon Ende September desselben Jahres, war der «neue Palastbau [...] im Rohbau fertig». Wie Trezzini schrieb, «wurde die Arbeit nicht nur an Feiertagen durchgeführt, sondern auch Tag und Nacht». ¹⁴

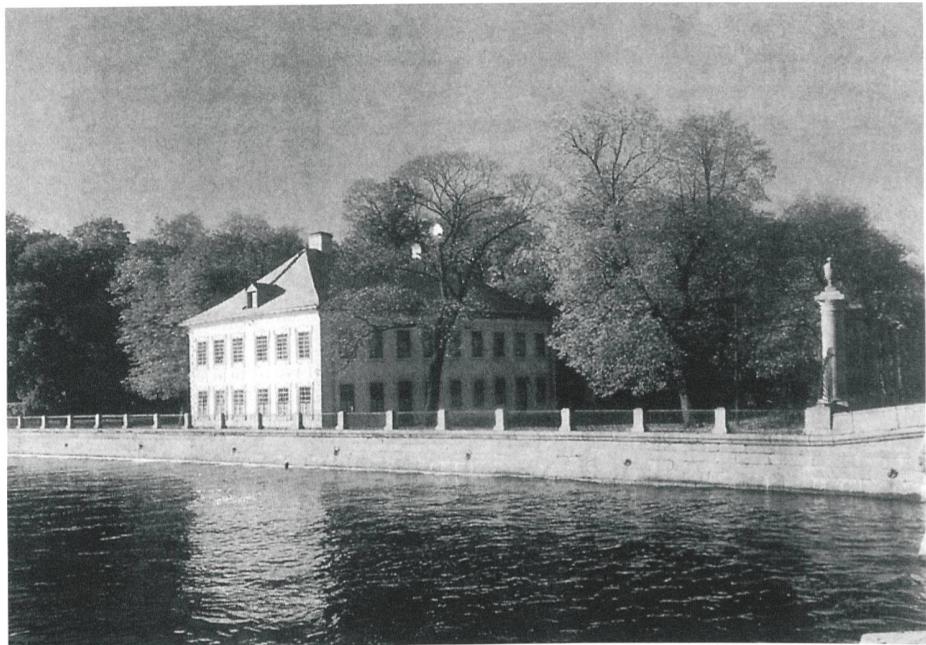
Eine andere für Trezzini typische Episode ist in F. Issakovs (seinerseits Dolmetscher des Architekten Niccolo Michetti) Brief enthalten. Issakov wurde von Senjawin zum Holzschnitzer Nicola Pino geschickt mit dem Befehl, die Arbeit an den geschnitzten Figuren zu beschleunigen: «Zur selben Stunde kam Herr Architekt Trezzini auf den Posthof [wo sich Pinos Werkstatt befand – Ergänzung des Autors] und schrie den Gehilfen von Pino an, weshalb nicht gearbeitet werde, und wie ich verstehen konnte, redete sich sein Gehilfe damit heraus, erstens, dass es unmöglich ist, in der kalten Kammer zu arbeiten, zweitens, dass kein Lindenholz da sei, aus dem er etwas machen könne, und auch kein Leim. Dieser Trezzini teilte ihnen dann eine Kammer zu, in der ein Ofen ist, und liess etwas Lindenholz aus seinem eigenen Bestand holen, und befahl auch mir, ich solle welches schicken, wenn Herr Michetti Lindenholz hätte, davon brachte ich acht Stück [...] und auch einen Eisenofen aus der Grotte, der wurde in den Raum gestellt, wo man zu arbeiten begonnen hatte. Pinos Arbeiter sagten mir, dass sie mit dem Fischleim von Herrn Trezzini versorgt seien.»¹⁵

2 Zeichnung nach K. F. Koeit, 1721, Archiv Stockholm. – Dargestellt sind die ersten Baumeister St. Petersburgs, rechts im Bild vermutlich Domenico Trezzini.

3 St. Petersburg, Plan der Peter-und-Paul-Festung, 1740, Aquarell, Russisches Staatsarchiv der Kriegsmarine St. Petersburg. – A: Bastion von Peter I.; B: Bastion von Kaiserin Katharina I.; C: Bastion von Peter II.; H: Peter-und-Paul-Kathedrale.

4 St. Petersburg, Sommerpalast des Zaren Peter der Große von Domenico Trezzini, 1711–12.

4



Alltagssorgen

Das Leben in der Stadt, die neu gebaut wurde, war sehr beschwerlich, sowohl für die Russen wie für die Ausländer. Der Boden wurde noch nicht bewirtschaftet, weshalb man Lebensmittel über Hunderte, ja, sogar Tausende von Kilometern heranschaffen musste, was wiederum die Preise mehrmals steigen liess. Der Wohnraummangel und das rauhe Klima bedingten, dass die Verträge mit Ausländern die kostenlose Bereitstellung einer Wohnung oder die Bezahlung der Miete beinhalteten. Auch Brennholz zum Heizen und Kerzen für die Beleuchtung der Räume in der dunklen Jahreszeit wurden gestellt. Der 20-jährige Nordische Krieg gegen Schweden (1700–1721) wirkte sich auf die Finanzierung der Bauarbeiten und die Auszahlung des Gehalts aus, die sich manchmal um ein Jahr und länger verzögerte. Die Folge davon waren zahllose Beschwerden und Gesuche um Zahlung des zustehenden Geldes, an dem ewig Mangel herrschte.

Domenico Trezzinis gewissenhafte Arbeit war für seine Zeit gut bezahlt. Erhielt er zunächst gemäss Vertrag 200 Rubel im Jahr, so wurde sein Gehalt 1708 auf 300 Rubel erhöht.¹⁶ 1712 wurden ihm 1000 Rubel im Jahr zugebilligt.¹⁷ Doch die grosse Familie und das teure Leben in der Hauptstadt machten es sogar Trezzini schwer, über die Runden zu kommen. Am 18. Januar 1723 schrieb er dem Direktor der Baukanzlei Senjawin nach Moskau: «Bei der Abreise geruhten Eure Exzellenz, Euren Bruder Fjodor Akimowitsch anzuweisen, mir für das vorige Jahr fünfhundert Rubel von meinem Gehalt auszuzahlen, von dem mir bis zum heutigen Tage noch nichts ausbezahlt worden ist, und das ich und meine Familie wahrhaft nötig brauchen, da ich nichts habe, um uns Brot und den Pferden Hafer und Heu zu kaufen [...], da ich keine Güter und Äcker besitze und allein von meinem Gehalt existiere.»¹⁸

Im Dezember 1724 reichte Trezzini ein Bittgesuch bei Peter dem Grossen ein: «Als Gehalt bekomme ich von Eurer Majestät tausend Rubel im Jahr, deren ich und meine Familie für Nahrung und Kleidung bedarf, zudem muss ich Pferde unterhalten, die ich für die Fahrten zu den mir übertragenen Arbeiten in grosser Ent-

fernung brauche. Die nach mir gekommenen Architektenkollegen, nämlich Schlüter, Le Blond, Michetti, Gaetano und andere, haben von Eurer Majestät mehr als ich erhalten, dabei haben mir Eure Majestät mehr Arbeiten übertragen als allen Architekten, die sich nunmehr hier eingefunden haben. Daher sehe ich mich genötigt, Eure Kaiserliche Majestät um Belohnung durch eine Gehaltserhöhung zu bitten, damit ich, wenn mir Eure Kaiserliche Majestät diese hohe Gunst erwiesen haben, das mir aufgetragene Werk mit allem Eifer und Fleiss verrichten kann.»¹⁹

Am 1. Januar 1726 beförderte die Kaiserin Katharina I. «den zivilen und militärischen Architekten Andrej Tresin [so nannte man Domenico Trezzini in Russland – Erläuterung des Autors] für seine Arbeit und seinen Fleiss zum Oberst der Fortifikation im Rang eines Ingenieur-Obersten» mit einem Deputat von 1500 Rubeln im Jahr.²⁰ Im März des folgenden Jahres erhöhte sie sein Gehalt ein weiteres Mal auf 1700 Rubel im Jahr.²¹ Doch das Geld reichte trotzdem nicht für den Unterhalt der grossen Familie, daher wurde 1736, einige Jahre nach dem Tod des Architekten, der Erlass «über die Befreiung der Familie von seinen Schulden» erteilt.²²

Haus und Familie

Nachdem sich Trezzini 1706 für immer in St. Petersburg niedergelassen hatte, wohnte er etwa zehn Jahre im eigenen Holzhaus auf der Admiralitäts-Seite am linken Ufer der Moika.²³ Von dort wechselte er wahrscheinlich in den Jahren 1715–16 auf die Basilius-Insel und bezog ein von ihm gebautes eingeschossiges Holzhaus auf steinernem Fundament mit elf Fensterachsen in der 2. Linie zwischen dem Mittleren und Kleinen Prospekt (heute 2. Linie Nr. 45). Im September 1721 befahl der Zar, auf Kosten der Kanzlei für den Festungsbau ein neues Steinhaus in «holländischer Manier» für Trezzini zu bauen, nach der «bekannt gemachten Zeichnung» des holländischen Architekten Steven van Zwieten am Kai der Basilius-Insel zwischen der 5. und 6. Linie (Abb. 5).²⁴ Doch der Bau kam nur sehr langsam voran. Die Mauerarbeiten wurden erst Mitte Juli 1727 beendet. Das aussen rote Haus mit



5

5 St. Petersburg, Haus von Domenico Trezzini, 1720er-Jahre.

6 P. de Saint-Hilaire, I. Sokolow, Axonometrischer Plan von St. Petersburg (Fragment), 1705–1773, Russisches Staatsarchiv der Kriegsmarine St. Petersburg. – Bebauung der Basilius-Insel.

weissen Pilastern war zweigeschossig, unterkellert und hatte auf der Fassadenseite eine Länge von 10 Klaftern (entspricht 21 m).²⁵ Alle Räume im Haus waren verputzt und der Saal mit künstlichem Marmor gefasst «nach den vorliegenden Zeichnungen und der Angabe des Architekten Semzow».²⁶ Obwohl 1728 das neue Haus bereits fertiggestellt war, zog Trezzini nicht ein, sondern blieb bis zu seinem Lebensende in seinem alten Haus,²⁷ das in allen Dokumenten auch nach dem Tod des Tessiners das «Haus des Oberst Trezzini» hieß. Das neue Haus, offenbar von seiner Witwe bewohnt, erscheint zum erstenmal auf dem Plan von St. Petersburg aus dem Jahr 1737 als «Haus der Obristin Trezzini».

Den Urkunden nach zu schliessen, war Domenico Trezzini dreimal verheiratet. Nachdem seine erste Frau Giovanna wahrscheinlich vor 1709 in Astano gestorben war, heiratete er zum zweiten Mal in St. Petersburg.²⁸ Der Name seiner zweiten Frau ist heute unbekannt. Sie schenkte Domenico Trezzini zwei Kinder: 1710 den Sohn Pietro, den nach Domenicos Worten «Seine Kaiserliche Majestät Peter der Grosse bei der Taufe hielt, nachdem er ihm seinen eigenen Namen gegeben hatte»,²⁹ und die Tochter Maria Magdalena. Während seiner dritten Ehe mit der Italienerin Maria L. Carlotta,³⁰ die in den Urkunden «Marja Peters Tochter»³¹ genannt wurde, kamen weitere fünf Kinder zur Welt: 1718 Giuseppe und Gioacchino, 1721 Giorgio, 1723 Matteo und nach 1729 Catarina. Den Sohn Pietro schickte Trezzini im Juli 1725 «nach Italien zum Studium der Wissenschaften»³² und unterhielt ihn dort aus eigener Tasche bis zu seinem Tode. Giuseppe, Gioacchino und Giorgio gingen zunächst auf das Gymnasium der Akademie der Wissenschaften, wurden dann ins Kadettencorps gesteckt und wählten wahrscheinlich die militärische Laufbahn. Nach dem Tod des Vaters reiste Matteo ebenfalls ins Tessin, studierte Medizin und kehrte später als Arzt nach St. Petersburg zurück. Die erfolgreiche Karriere Domenico Trezzinis wurde in seiner Heimat bekannt. Sein Schwiegersohn Carlo Giuseppe Trezzini kam 1722 nach St. Petersburg und stand Domenico bei der Arbeit zur Seite; er beaufsichtigte den Bau des Synodalhauses auf der Stadtinsel.³³ 1726 erschien der Vetter von Trezzini Schwiegertochter in der

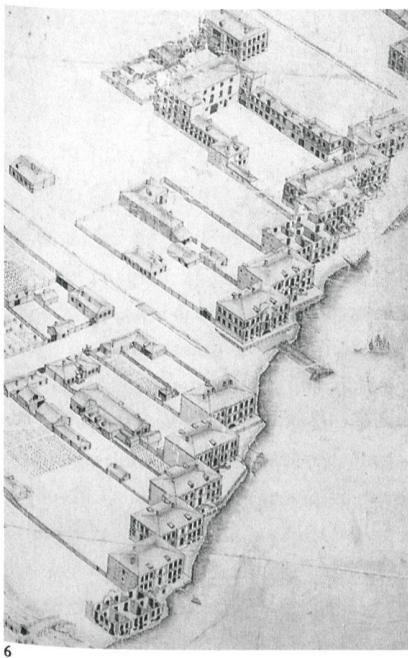
Stadt an der Newa, der Stuckateur und spätere Architekt Pietro Antonio Trezzini. Beide arbeiteten über ein Vierteljahrhundert lang erfolgreich in St. Petersburg.

Domenico Trezzini starb am 19. Februar 1734. Im Kirchenbuch der katholischen Kirche St. Katarina, in dem das Sterberegister der Gemeindemitglieder enthalten ist, steht: «19. Februar 1734. Domenico Trezzini aus Lugano, Oberst der Fortifikation im Dienst Ihrer Kaiserlichen Majestät, starb am 19. Februar gegen fünf Uhr morgens, nachdem er die Sterbesakramente empfangen hatte, und wurde am 24. auf dem Samsoniewski-Friedhof bestattet.»³⁴

Trezzinis Nachfolger

Im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts war die Kolonie der Tessiner noch sehr klein. Ausser den genannten Trezzinis arbeiteten hier nur wenige Menschen, und ihre Arbeit sicherte ihnen keinen materiellen Wohlstand. Der Stuckateur Giovanni Francesco Rossi aus Sessa, der von 1696 an in Moskau und von 1713 an in St. Petersburg für ein Jahresgehalt von 450 Rubeln angestellt war, schrieb im September 1724 an die Bauanzlei: «[...] habe nichts, um mich zu ernähren. Desgleichen bittet der Hauswirt, bei dem wir im Winter Wohnung genommen haben, bis heute um sein Geld.»³⁵ Nach seinem Tod im Jahr 1725 arbeiteten seine Kinder Giovanni Gioacchino und Ignatio Ludovico, die das Handwerk von ihm gelernt hatten, noch in den 1760er-Jahren in St. Petersburg.

Ein anderer Tessiner Stuckateur war Marco Antonio Quadrio, Schüler von Giovanni Francesco Rossi. Quadrio war seit 1700 in Moskau tätig und wurde von dort 1713 nach St. Petersburg geschickt, «um die Häuser Seiner Kaiserlichen Majestät auszuschmücken». Er arbeitete dort für ein Jahresgehalt von 400, später 500 Rubeln in Peterhof, im Sommergarten und in der Peter-und-Paul-Kathedrale – an den Bauten, wo er «dringend gebraucht wurde». 1719 schrieb Quadrio, dass er in Briefen aus der Heimat die Nachricht vom Tod seiner Eltern erhalten habe und ausser ihm niemand mehr aus seiner Familie am Leben sei. Wenn er nicht in seine Heimat reise, gehe ihm das Erbe seiner



6

Eltern verloren. Er bat den Zaren um die Gnade, «in mein Vaterland reisen zu dürfen, um die Hinterlassenschaft meiner Eltern zu bewahren»,³⁸ bekam jedoch auf sein Gesuch vor seinem Ableben im Jahr 1731 keine Antwort und hinterliess «seine Witwe Sofia Stepanowna [...] und den minderjährigen Sohn». ³⁹

Diese ersten Tessiner rund um Domenico Trezzini bereiteten ihren Landsleuten den Weg an die Newa. Schon ein Vierteljahrhundert später arbeiteten Dutzende von Baumeistern und Stuckateuren aus Lugano und Umgebung in St. Petersburg, errichteten und schmückten dort Paläste und Häuser.

Aus dem Russischen von Annelore Nitschke

Résumé

Le Tessinois Domenico Trezzini (1670–1734) est le premier architecte à avoir travaillé dans la nouvelle ville de Saint-Pétersbourg, fondée en 1703. Grâce à de nombreux documents, on peut se faire une idée précise de sa situation familiale et matérielle, de ses relations avec le tsar Pierre le Grand et le prince Alexandre Mensikov, gouverneur de Saint-Pétersbourg, ses supérieurs ainsi que ses collègues de travail. Tout étranger qu'il fut, Trezzini réussit à s'intégrer parfaitement en Russie. Maîtrisant la langue russe, il se mit entièrement au service de sa nouvelle patrie. A l'époque, il n'y avait que quelques rares maîtres d'œuvre tessinois dans cette ville, dont son gendre, Carlo Giuseppe Trezzini, et Marco Antonio Quadrio. Pour leurs compatriotes qui devaient bientôt émigrer sur la Neva, ils firent tous figure de pionniers.

Riassunto

Il ticinese Domenico Trezzini (1670–1734) è il primo architetto attivo nella nuova città di San Pietroburgo, fondata nel 1703. La disponibilità di un cospicuo numero di documenti consente di delineare un quadro dettagliato della sua situazione familiare e materiale, dei suoi rapporti con lo zar Pietro il Grande e il principe Aleksandr Mensikov, governatore di San Pietroburgo, con i suoi superiori e i suoi colleghi. Per quanto straniero, Trezzini riuscì a integrarsi perfettamente in Russia. Pa-

droneggiava la lingua russa e operò al pieno servizio della sua nuova patria. All'epoca, gli architetti ticinesi attivi a San Pietroburgo accanto a Trezzini erano ancora pochi: tra questi, Carlo Giuseppe Trezzini, suo genero, e Marco Antonio Quadrio. Questi precursori aprirono la strada ai loro connazionali che sarebbero emigrati nella città sulla Neva di lì a poco.

ANMERKUNGEN

- 1 Russisches Staatsarchiv für alte Akten (RGADA), Repositur 150, Findbuch 1, Akte 12, Blatt 2 und Rückseite.
- 2 Russisches Staatsarchiv der Kriegsmarine (RGA WMF), R. 177, F. 1, Akte 78, Blatt 30.
- 3 Russisches Historisches Staatsarchiv (RGIA), R. 466, F. 1, Akte 47, Blatt 68.
- 4 RGIA, R. 467, F. 4, Akte 36, Blatt 142 Rückseite.
- 5 Ebd., Akte 21, Blatt 80 Rückseite.
- 6 *Tägliche Aufzeichnungen in Sachen des Fürsten A. D. Menschikow*. Russisches Archiv, Moskau 2000, Bd. X, S. 209.
- 7 Ebd., S. 220.
- 8 Michail Korolkow, *Die Architekten Trezzini – Die alten Jahre (Starje gody)*, 1911, S. 25.
- 9 Ebd., S. 459.
- 10 RGIA, R. 467, F. 4, Akte 25, Blatt 6 und Rückseite.
- 11 Ebd., Akte 517, Blatt 33.
- 12 Ebd., Blatt 34 Rückseite, 35a Rückseite.
- 13 Ebd., Blatt 86 und 94.
- 14 Zitiert nach: Nestor Kukolnik, Anna von Winterhaus, *Russki westnik*, Bd. I, 1841, S. 350.
- 15 RGIA, R. 467, F. 2, Akte 36, Teil 1, Blatt 235–236.
- 16 RGIA, R. 466, F. 1, Akte 477, Blatt 68.
- 17 RGIA, R. 467, F. 1, Akte 5, Teil 5, Blatt 1063 Rückseite.
- 18 RGIA, R. 467, F. 2, Akte 36, Teil 1, Blatt 6 Rückseite und 7.
- 19 RGIA, R. 467, F. 4, Akte 41, Blatt 647 und Rückseite.
- 20 Ebd., Akte 4, Blatt 28.
- 21 Ebd., Akte 46, Blatt 573.
- 22 RGIA, R. 466, F. 1, Akte 32, Blatt 1 und Rückseite.
- 23 RGA WMF, R. 176, F. 1, Akte 97, Blatt 62.
- 24 RGIA, R. 467, F. 2, Akte 25, Teil 3, Blatt 813; Akte 50, Blatt 358 und Rückseite.
- 25 RGIA, R. 470, F. 5, Akte 49, Blatt 114.
- 26 Ebd., Akte 49, Blatt 120.
- 27 *Sankt-Petersburger Nachrichten (SPW)*, 1733, Nr. 45.
- 28 Ein Katholik konnte nur nach dem Tod seiner Frau erneut heiraten, weil es damals keine Scheidung gab.
- 29 RGADA, R. 17, F. 1, Akte 296, Blatt 1 Rückseite.
- 30 Sie konnte fließend italienisch schreiben, was ihr Brief an die Witwe des verstorbenen Pietro Trezzini belegt. Siehe Virgilio Chiesa, *L'arch. Pietro Antonio Trezzini non è figlio di Domenico*, in: *Bulletino storico della Svizzera Italiana*, Vol. LXXIV, Fasc. 1, 1962, S. 39.
- 31 RGIA, R. 470, F. 5, Akte 151, Blatt 197.
- 32 Ebd., Akte 25, Blatt 52.
- 33 RGIA, R. 796, F. 4, Akte 323, Blatt 30.
- 34 «1734 anno, 19 Februarii Obiit Dominicus Tressini, Luganensis collonelus fortificationum in servitum S.M. Imp. Die 19 Februarii hora circa quintam mane, omnibus sacramentis ecclesiae minutus, et die 24 sepultus es in Tamson comitantibus.» Zitiert nach: Korolkow 1911 (wie Anm. 8), S. 32.
- 35 RGIA, R. 467, F. 4, Akte 530, Blatt 33.
- 36 RGIA, R. 467, F. 1, Akte 4, Teil 3, Blatt 241 und Rückseite.
- 37 RGIA, R. 470, F. 5, Akte 37, Blatt 184.
- 38 RGIA, R. 467, F. 4, Akte 19, Blatt 37.
- 39 RGIA, R. 470, F. 5, Akte 101, Blatt 95.

ABBILDUNGSNACHWEIS

- 1–6 Aus: Schweizer in Sankt-Petersburg. Zum 300-jährigen Jubiläum der Stadt Sankt-Petersburg, St. Petersburg 2003

ADRESSE DES AUTORS

Dr. Konstantin Malinovski,
Kunsthistoriker, ul. D. Bednogo 6/1,
kw 110, RU-195274 St. Petersburg